



Die Feuerwehr lebt durch Menschen



Diplom-Ingenieur
JOHANNES FEYRER

Köln

Wenn Sie dieses Editorial lesen, ist Deutschland schon 15 Monate im Coronamodus – mit unterschiedlichsten Auswirkungsschwerpunkten auf die Feuerwehren. Während sich Berufsfeuerwehren häufig plötzlich mit neuen Aufgaben konfrontiert sahen, stand und steht bei den Freiwilligen Feuerwehren der »Dienstbetrieb unter Coronabedingungen« im Vordergrund. Diese »besondere Dienstform« betrifft nicht nur den Einsatz- und Übungsdienst, sie schließt auch alle Veranstaltungen zur Kameradschaftspflege und alle vereinsmäßige Aktivitäten ein. Hier zeigen sich inzwischen deutliche Unterschiede zwischen »vor der Pandemie« und heute.

Zuallererst ist da sicher das Thema »Hygiene« zu nennen. Klar, man hat sich auch früher die Hände gewaschen, wenn sie dreckig waren. Aber das Wissen um notwendige Hygienemaßnahmen nicht nur an Einsatzstellen, sondern auch im Feuerwehrhaus hat positiv zugenommen. Die Forderung nach Kontaktbeschränkungen führte teilweise zu neuen Einsatzkonzepten, um die Anzahl der Einsatzkräfte vor allem in den Fahrzeugen mit Gruppen- und Staffelbesetzung zu reduzieren, dem Ort der vermeintlich höchsten Ansteckungsgefahr. Es ist gut, Althergebrachtes in Frage zu stellen. Gleichzeitig brachte das vermehrte »Homeoffice« eine durchaus nicht zu verachtende Erhöhung der Tagesalarmstärke, manchmal verbunden mit einem erhöhten Betreuungsbedarf für Kinder im Einsatzfall. Durch das Verbot von Übungsdiensten sowohl auf Ortsebene als auch an den überregionalen Ausbildungsstätten kam die Digitalisierung viel schneller voran – jeder kennt inzwischen das Instrument der Videokonferenzen. Die Führungskräfte mussten sich neue Wege der Informationsübermittlung ausdenken, die direkte Ansprache beim Übungsdienst ist schon lange vorbei. All dies ist durchaus positiv.

Aber es gab auch Veränderungen, die als schmerzlich erlebt werden. Begonnen beim Handschlag oder der kameradschaftlichen Umarmung zur Begrüßung oder nach einem gelungenen Einsatz, die derzeit nicht mehr möglich sind. Der direkte Austausch nach dem Einsatz oder bei anderen Veranstaltungen ist zunächst verloren. Die lieb gewordenen Räume im Feuerwehrhaus sind ungenutzt – sei es »Der Platz hinter dem LF« mit seinem besonderen Flair oder das »Floriansstüble«. Kein Jahresausflug, bei dem man sich ja besonders gut kennenlernt. Man weiß nicht mehr viel über die anderen, auf die man sich im Einsatz blind verlässt. Zum ehrenamtlichen Feuerwehrdienst gehört natürlich auch der gemeinsame Besuch von Veranstaltungen anderer Feuerwehren und Vereine. Auch hier: Fehlanzeige – kein Leistungsnachweis, keine Mitwirkung beim Jubiläumsumzug. Man merkt, welchen Stellenwert diese regelmäßigen Termine für einen selbst, aber auch für die Wahrnehmung der Feuerwehr in der Öffentlichkeit hatten. Diese Beobachtungen machen einem deutlich, dass die Tätigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr eben mehr ist als nur Übungsdienste und Ausrücken zu Einsätzen. Damit eine Freiwillige Feuerwehr gut funktioniert, bedarf es mehr, sie lebt von Menschen mit ihren unterschiedlichen Eigenschaften und Bedürfnissen. Und die lassen sich auf Dauer eben nicht digital realisieren!

Derzeit sieht es so aus, dass die Einschränkungen durch die Pandemie schrittweise aufgelöst werden können, da die Infektionszahlen deutlich zurückgehen – vor allem aufgrund der Fortschritte bei den Impfungen. Das bedeutet auch für die Feuerwehren eine schrittweise Rückkehr zur Normalität. Was sich in der Pandemielage bewährt hat, sollte beibehalten werden. Warum sollen Einsatzkräfte, die zum Übungsdienst auf Dienstreise sind, nicht auch online teilnehmen können und die Hygieneständer bleiben natürlich ebenfalls im Feuerwehrhaus stehen. Ganz wichtig ist es, die Nähe unter den Einsatzkräften jetzt wiederherzustellen, denn sie ist eine wichtige Voraussetzung für eine funktionierende Feuerweereinheit. Persönliche Kontakte ausschließlich im Einsatzfall und zur Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft sind definitiv nicht ausreichend. Natürlich muss dies alles unter Einhaltung der weiterhin gültigen Regelungen erfolgen. Aber das haben wir ja inzwischen gelernt.